

Matthias Schlicht

Burgunder und Oliven

Vom Leben in den besten Jahren

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1198-5 (Print)

ISBN 978-3-8436-1242-5 (eBook)

Inhalt

- 10 **Vorwort**
oder Zum Wohle
- 13 **Rumglas**
oder Das letzte Hemd
- 15 **Hurtigruten**
oder Die Reise am Ende
- 19 **C'est la vie**
oder Der Fußballschuss des Lebens
- 24 **Tantalus**
oder Ganz nah dran
- 31 **Kornbauer**
oder Ein moderner Typ
- 34 **Die Mörderin**
oder Am Abgrund
- 41 **Unglaublich**
oder Demenz hat Bewusstsein
- 45 **Fährmänner**
*oder Nimm mich mit, Kapitän,
auf die Reise*

- 50 Gartentaube
oder Unverhofft kommt doch
- 56 Sternenstaub
oder Ein Blick in die Unendlichkeit
- 61 Der Konfirmand
oder Was die Zukunft bringt
- 65 Dagobert
oder Lebensart
- 71 Früher
oder Blick in den Spiegel
- 78 Burgunder und Oliven
oder Lieber etwas Schmissiges
- 81 Hingefallen
oder Auferstanden
- 85 Zufrieden
oder Hier und jetzt
- 89 Kürzertreten
oder Nach vorn gehen
- 95 Freudenstadt
oder Eine Odyssee

- 98 **Klassentreffen**
oder The times they are a changin'
- 104 **Der Kalender**
oder Der nächste Tag ist auch noch da
- 108 **Heil des Alltags**
oder Rituale der Sicherheit
- 113 **Fünfundzwanzig**
oder Der Wein im Keller
- 116 **Oma an der Gartenpforte**
oder Die Macht von Gebeten
- 120 **Rauer Stein**
oder Erkenne dich selbst
- 125 **Mustafa**
oder Die Stimme des Herzens
- 130 **Lothar**
oder Champagner, Kreuz und Lächeln
- 135 **Tod und Taufe**
*oder Wir wissen weder Zeit
noch Stunde*
- 140 **Der letzte Tag**
oder Tschüs

*Der Tod hat nicht das letzte Wort,
das Leben hat das letzte Wort!*

Margot Käßmann

Vorwort

oder *Zum Wohle*

Ich bin ein Genussmensch. Essen und Trinken sind für mich nicht Notwendigkeiten, um den Körper am Leben zu erhalten. Sie sind für mich die Perlen des Lebens. Der Kaffee am Morgen, das Croissant mit Himbeermarmelade, das gebratene Hühnchen zum Mittag mit warmem Kartoffelsalat, Petits fours zum Nachmittag, Brie de Meaux mit Oliven und Baguette sowie einem Glas Burgunder zum Abendessen: Das Leben kann so schön sein, auch ohne Managergehalt.

Meine Großmutter sehe ich immer nur kochend vor mir. Vor einem alten Kohleherd, der so richtig Hitze machen konnte. Ohne dass ich es wusste, hat sie mir in meiner Kindheit einen Impuls gegeben, den ich nie vergessen habe. Essen ist wichtig, Essen ist Gemeinschaft. Denn in der großen niedersächsischen Küche spielte sich das ganze Leben ab. Neben Herd und Kohlenkiste standen zwei Tische: einer für Großvater und seine Zeitung (neben Beck's Bier und Köm) und ein riesiger Esstisch in der Mitte. Dort machte ich später als Grundschüler meine Hausaufgaben, während Oma neben mir in einer großen Plastikschüssel den Abwasch machte.

Unser Leben als Familie war einfach, schlicht. Urlaube gab es nicht. Aber dafür gab es einen großen Gemüsegarten. Er belebte das Essen jeden Tag aufs Neue. Man mag es heute kaum glauben: Um Champignons für den Salat zu bekommen, ging Oma auf die benachbarte Wiese. Alles andere steckte im Boden und musste nur ausgegraben werden: Kartoffeln, Möhren, Radieschen, Zwiebeln, Lauch. Ab dem ersten Frost gab es Grünkohl, eine Abwechslung von den Bohnen, die Oma mit Birnen und Speck machte. Eine genussvolle Kindheit für mich (von den Steckrüben einmal abgesehen), die mich geprägt hat.

Als Student mit eigener Küche in der kleinen Hamburger Studentenbude habe ich immer noch in den Küchenkinderschuhen gelebt. Selbst mit schmalem Bafög-Bezug konnte ich stets eine gute Tomatensauce zur Pasta machen oder beim Türken um die Ecke kleine Leckereien kaufen. Es muss nicht immer Kaviar sein. Einen Wein konnte ich mir meistens nur zum Wochenende leisten. Den billigsten Chianti in der Fiasco-Flasche vom Discounter, wobei ich immer überlegte, warum keine Kopfschmerztabletten mitgeliefert wurden. Aber alles hat seine Zeit. Die Lust am Leben samt Essen und Trinken ist geblieben.

Die Geschichten in diesem Buch sind voller sinnlicher Eindrücke. Einige sind tränen-salzig, andere prosecco-spritzig, daneben finden sich muskat-herbe und zuckersüße Abschnitte. Geschich-

ten vom Leben in den besten Jahren. Diese Jahre können schon in der Kindheit beginnen, manche Menschen lernen sie erst später kennen. Für einige bedarf es schwerer Schicksalsschläge, um sich darauf zu besinnen. Für andere reicht schon ein schöner Sonnenuntergang am Meer. Oder ein Burgunder mit Oliven.

Rumglas

oder Das letzte Hemd

Eine wunderbare Erzählung von Siegfried Lenz trägt den Titel *Leute von Hamburg*. Als Erzähler sitzt der Autor in einer Kneipe und beobachtet die Menschen, die vorübergehen. „Hamburger sind Leute, die sich selbst für Hamburger halten“, weiß er. Er sieht eine langbeinige Reederstochter, einen jungen Kaufmann, einen ABC-Schützen, einen Umzugsunternehmer, einen Künstler, einen Hafenarbeiter, einen Senator und noch viele mehr. Doch der erste Blick auf die Vorbeigehenden reicht ihm nicht. Er will tiefer blicken. Hinter dem äußeren Schein möchte der beobachtende Erzähler das Innere der Menschen erkennen: ihre Geschichte, ihre Freude, ihre Angst, das Glück und das Heil. Um diese Tiefensicht zu erlangen, benutzt er ein „geschliffenes, altmodisches, langstieliges Rumglas“, das er sich – nach mehrmaligem Genuss des Inhalts – vor die Augen hält. Wie in einem Brennglas verdichten sich die äußerlichen Sinneseindrücke. Wie mit einem Fernglas kann er nun weiter schauen. Wie durch ein Prisma erkennt er die Brechungen des Lebens an den vorbeieilenden Passanten.

Ich habe kein altes Glas. Ich habe einen alten Satz. Den habe ich zuerst von meiner Großmutter

gehört, als ich noch ganz klein war und neben ihrem Kochherd auf der Kohlenkiste saß. „Das letzte Hemd hat keine Taschen!“ Sie lehrte mich damit eine tiefe Weisheit, die ich als Kind natürlich noch nicht so ganz begreifen konnte. Ich wusste damals auch noch nicht, dass Oma mit diesem Satz einen Schlager von Hans Albers zitierte. Ein populäres Lied, das Albers 1957 im Film *Das Herz von St. Pauli* gesungen hat.

Erst sehr viel später – in meinem Beruf als Pastor und mit den Erfahrungen meiner längeren Lebensgeschichte – begann ich, Omas Satz wie das Glas von Siegfried Lenz vor die Augen zu halten. Wenn ich Begegnungen und Geschichten meines Lebens und Wirkens damit betrachte, erhalten die Erlebnisse eine andere Dimension. Eine neue Tiefenschärfe.

Wer weiß? Können auch die Lebensgeschichten meiner Leserinnen und Leser mehrdeutig werden? Das letzte Hemd hat keine Taschen. Betrachten wir das Leben im Rückblick und zugleich im Ausblick auf diese Weise einmal neu.

Hurtigruten

oder Die Reise am Ende

Hinter der Adresse verbarg sich kein Haus, sondern eine noble Stadtvilla im Umland von Lüneburg. Der Vorgarten war eher ein Park, was sogar ich als Gartenarbeitsmuffel erkennen konnte. Ich klingelte an der großen Tür. Eine elegante Frau Anfang 60 öffnete mir. Sie war die Witwe, die ihren Mann im Alter von 66 Jahren „plötzlich und unerwartet“ verloren hatte. Ich war mit ihr zum Trauergespräch verabredet. Das Innere der Villa entsprach dem äußeren Eindruck: exquisit und elegant, mit viel Geschmack und Geld ausgewählt. Wir nahmen Platz. Die Frau bot mir Cream Tea und Scones an. Sehr geschmackvoll. Als Pastor auf dem plattdeutschen Land hatte ich so eine Atmosphäre noch nicht erlebt. Dann fing die Frau an zu erzählen. Mit ruhiger Stimme.

Sie hatte ihren Mann einst im Studium kennengelernt. Er war erfolgreicher Jurastudent, der gleich nach dem Examen eine Promotion anschloss. Ebenfalls erfolgreich. Sie heirateten; sie bekam eine Tochter und beendete ihr Studium. Er eröffnete eine Anwaltskanzlei und baute sie so geschickt auf, dass sie zu einer der erfolgreichsten juristischen Adressen in Hamburgs Süden geworden ist. 16 Mitarbeiter sind dort angestellt. Und